

Josef vertraut auf die innere Stimme Mt 1,18-24

19. Dez. ,10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wir wissen, und nicht zuerst durch die Psychoanalyse, dass sich im Traum vieles von dem zeigt, was uns wirklich bewegt, was wir sonst vielleicht verdrängen und vergessen.

In diese Tiefendimension unserer Existenz hinein spricht Gott das Wort vom Heil.

Josef hört auf die Stimme Gottes in seinem Inneren. Der raue Zimmermann ist feinfühlig genug für Gottes Lebensweisung - und traut dieser inneren Stimme!

Er hätte an Maria, seiner Verlobte, irrewerden können.

Zusammen leben sie noch nicht, aber sie erwartet schon ein Kind. Der Evangelist Matthäus ergänzt für uns, „durch das Wirken des Heiligen Geistes“.

Nicht nur wir heute, auch Josef damals kam mit alledem nicht klar. Seine Braut ist schwanger, und er kann sich das nur mit einer Untreue Marias erklären.

Maria weiß, dass eine Verteidigung keinen Sinn hat. Was sie erzählen müsste, ist so außerordentlich, dass ihr niemand glauben wird.

Sie hat selbst Schwierigkeiten, Gottes Wege zu begreifen. Was Gott an ihr wirkte, wie kann sie das ihrem Verlobten erklären? Josef ist bereits ein Gerechter im Sinne der Thora, aber er muss lernen (und er lässt sich im Traum belehren), dass die wahre Gerechtigkeit Gottes noch über das Befolgen der Thora, des Gesetzes, hinausgeht, um so offen zu werden für Gottes Wirken in dieser Welt.

In der Stille der Nacht spürt Josef, dass Gott ihn anspricht. Und Josef glaubt der Stimme aus seinem Inneren, er überwindet sein Misstrauen, er steht zu dem Kind, das seiner Braut - und nun auch ihm - anvertraut ist.

Josef ist unter den Adventsgestalten, die uns die Kirche vor Augen stellt, vielleicht die menschlichste.

Er verkörpert eher den einfachen, gutwilligen Menschen, der sich schwertut, Gottes Fügungen zu verstehen.

So erinnert er uns daran, dass die Menschwerdung Gottes keine selbstverständliche Sache ist, sondern ein Geheimnis, das dem gesunden Menschenverstand nicht ohne weiteres eingeht.

Josef quält sich mit Fragen ab, die auch uns manchmal bedrängen: Wie kann der große Gott Mensch werden und in den Schoß einer irdischen Mutter einkehren?

Wie kann das Kind armer Leute der Retter der Welt sein?

Allein, und nur auf seinen Verstand gestellt, kommt Josef zu keiner Lösung.

Aber in der Nacht, beim Hören auf die Stimme, die im Traum zu ihm spricht, findet er die Antwort, empfängt er göttliche Weisung.

Und mehr als dem Augenschein vertraut er der Stimme aus der Tiefe, die eigentlich eine Stimme aus der Höhe ist.

Seine Zweifel würden in einer einsamen Begegnung mit Gott in der Stille geklärt.

Eine gute Art, auch für uns, in ähnlichen Situationen bei Unsicherheiten innere Klarheit zu verschaffen.

Josef hatte es nicht leichter als wir, Gottes Willen zu erfüllen, weil er ihm unmittelbar mitgeteilt wurde.

Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben die Sicherheit von Schrift und Überlieferung, Josef aber musste durch Träume hindurch zur Wirklichkeit finden.

Kein Wunder, dass ihn die Menschen über Jahrhunderte wegen seiner Unbeirrbarkeit im Glauben verehren.

Dieser Gläubige führt uns geradewegs ins Zentrum des Weihnachtsfestes.

Gott wird Mensch und er ist dabei so klein und hilflos wie ein Baby, das einen Menschen wie Josef braucht, um überhaupt in die Welt zu kommen.

Im Stall ist eine Krippe

Ein Stall.
Er steht leer in unserer Kirche.
Ein Symbol für unsere Welt?
...für meine Welt?
Denn trotz Fülle,
trotz allerlei Dinge,
kann das Leben leer sein,
ohne Sinn,
ohne Hoffnung.

Unser Stall kann nicht leer bleiben,
auch nicht unser Leben.
Der Stall,
die Welt,
unser Leben,
können gefüllt werden...
... mit einer Krippe.

Die Welt ist dann nicht mehr so leer und verloren.
Eine Krippe im Stall
ist der Anfang einer neuen Hoffnung,
Anfang des Neuen Lebens.
Gott will in einer Krippe,
in unserer Welt,
Mensch werden.
Er will unser Leben
Sinn und Fülle schenken.